

Karwoche und Ostern



Die Feier der Kar- und Ostertage ist die innere Mitte des ganzen Kirchenjahres und aller Gottesdienste. Die Karwoche ist die Erinnerung an die Leidenswoche Jesu, das gedenkende Nachgehen und Nachfeiern seines Leidensweges bis zum Tod am Kreuz. Dies jedoch geschieht aus österlicher Sicht. Für Christen folgt nach dem Karfreitag immer Ostern: Die Trauer und die Klage um den toten Herrn sind immer schon verknüpft mit der Freude über den Auferstandenen. Die Karwoche lebt von der Reflexion und Feier der biblischen Leidensgeschichte. Dabei haben die ersten Tage mehr einstimmenden Charakter. Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern dagegen gehören unmittelbar zusammen und sind auf die Feier der Auferstehung als Höhepunkt ausgerichtet. Von Ostern nämlich erhält nicht nur das Geschehen um Jesus, sondern alle menschliche Geschichte eine neue Einordnung. Leid und Kreuz von Menschen damals wie heute sind durch den Weg Jesu verändert, sind nicht

Letztes und Endgültiges. Vielmehr sind sie Durchgangsstadien auf einem Weg, an dessen Ende erfülltes und ganzheitliches Leben bei Gott steht. Ostern ist deshalb nicht nur ein Fest kirchlicher Liturgie oder des Brauchtums, sondern Ostern hat zentrale Auswirkungen auf die Suche des Menschen nach dem Sinn des Lebens: Ostern eröffnet eine Perspektive nach vorn, lässt den Menschen die Zukunft erahnen, die ihm vom befreienden und rettenden Gott eröffnet wurde, und auf die Christen vertrauen, wenn sie auf Jesus schauen.

Damit ist auch die Karwoche selbst nicht einfach Erinnerung an ein historisches Geschehen wie das der Kreuzigung Jesu. Vielmehr bedeutet diese Woche etwas für heutiges Leben: Der Leidensweg Jesu wird an den Leidensweg von Menschen angebunden. Dadurch aber wird der Weg Jesu zum Hoffnungszeichen für unseren eigenen Weg.

Corinne Dittes, Pfarrerin



Grazcha als ingaschos per lur fadias culs pü giuvens

Festager cun iffaunts es ün cult divin per iffaunts da trais fin tschinch ans. Ils iffaunts vegnan accompagnos da lur genituors, nons, nonas u otras personas da referimant. Festager cun iffaunts vuol dir trater text biblics in guardand cudeschs ed istorgias da la bibgia in möd inclegiantaivel ed intressant pels iffaunts. Els muossan plaschair da's participar vi da quistas istorgias. Per l'ingaschi professiunel ingrazchains a las personas pertuchedas.

Martina Marugg, Fachlehrperson Religion

Gebetswoche für die Einheit der Christen

Ökumene ist keine Nebensache. Das wäre traurig, wenn die Konfessionen einfach nebeneinander leben würden. Die Christenheit ist ja wie eine Familie. Da gibt es unterschiedliche Kostgänger und Mitglieder. Manchmal leidet man aneinander, manchmal hält man zusammen und weiss man, was man an Familie hat. Seit Jahrzehnten feiern die Christen die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Auch im Engadin wurde gefeiert. In vielen Dörfern startete die Einheitswoche mit einem ökumenischen Gottesdienst, gefolgt von Abendgebeten. In Celerina waren auch die Konfirmanden dabei. Gemeinsam singen, beten, nachdenken

und den Glauben in Einheit bekennen, das tut gut. Im Jahr 2025 jährt sich das Gedenken des Konzils von Nizäa 325. Die Christenheit rang dort wie auch an weiteren Kirchenversammlungen, Konzilien genannt, über den Inhalt des Glaubens. Vor allem das Verhältnis Gottes zu Christus und zum Heiligen Geist wurde diskutiert. Die Frage des Menschsein Christi und seiner Gottheit erregte die Gemüter. Gegenüber der heidnischen Umwelt war es zentral, dass die Kirche definierte, was Christen glauben. Das Denkmuster war von der griechischen Philosophie geprägt. Mit Ausdrücken griechischen Denkens wurde der Glaube

formuliert. Wenn wir das Glaubensbekenntnis lesen, das Nicäno-Konstantinopolitanum, spüren wir die Schönheit und Grösse alter Formulierungen, aber sicher heute auch eine Fremdheit und Irritation. Wir denken nicht mehr in griechischen Schablonen. Trotzdem kann das Bekennen dieses alten Textes unseren Glauben stärken. Damals wie heute aber ist es wichtig, dass wir über unsere Hoffnung und Glauben nachdenken. Es ist wichtig, immer neu zu formulieren, was wir glauben. Es sollte nicht unverständlich, sondern verstehbar sein für die Menschen unserer Zeit. Dazu will die Einheitswoche auch beitragen.

Thomas Maurer, Pfarrer



Erste-Hilfe-Kurs für unsere Mitarbeitenden

Bei unseren verschiedenen Veranstaltungen, seien es Gottesdienste, Seniorenanlässen, Workshops mit Kindern, Konzerten etc. kommen viele Personen unterschiedlichen Alters zusammen. Dabei kommt es selten, aber doch immer wieder vor, dass sich jemand unwohl fühlt oder sich ein gesundheitliches Problem einstellt. Damit unsere Mitarbeitenden im täglichen Einsatz, z. B. unsere Sigristinnen oder Pfarrpersonen, auf gesundheitliche Probleme richtig reagieren können, haben wir mit der Rettung Oberengadin in drei Halbtageskursen, abgestimmt auf die spezifischen Bedürfnisse und Fragen der Mitarbeitenden, das richtige Verhalten, z. B. bei einem Kreislaufkollaps während eines Gottesdienstes, geübt. Auch die Anzeichen für Schlaganfall oder Herzinfarkt waren Thema. Wir hoffen nicht, dass wir das aufgefrischte Wissen einsetzen müssen, sind jedoch vorbereitet auf Notfälle.

Stephanie Balmer, Geschäftsführerin



Kinderfeier



Nach einigen Jahren Pause sind Kinder ab Kindergartenalter (ca. 5 bis 9 Jahre) in Pontresina wieder zu ihrem eigenen Gottesdienst eingeladen. Teilweise werden die Kinder von ihren Eltern oder Grosseltern begleitet, andere wiederum finden den Weg zur Kirche schon selbst. Die Form der Feier hat ihren besonderen Reiz durch die Lebendigkeit, Spontaneität und Offenheit der Kinder.

Es wird gesungen, gebetet, getanzt und von Gottes grosser Liebe erzählt. Auf verschiedene Weisen wird das Gehörte oder Gesehene wiederholt, vertieft und in kreativer Art verinnerlicht. Sinn der Kinderfeier ist, den Kindern die Möglichkeit zu geben, die Kirche als lebendigen Ort kennen zu lernen. Die ökumenische „Kinderfiir“ findet am ersten Sonntag im Monat, jeweils um 17.00 Uhr abwechselnd in der Bruder Klaus Kapelle der kath. Kirche oder in der Sela Niculò bei der ref. Kirche statt und dauert circa 40 Minuten.

Monika Biedermann

Mitglied Kath. Seelsorgerat San Spiert, Pontresina

Wärme und Feuchtigkeit in der Kirche – eine Herausforderung



Im vergangenen Herbst fanden in der Kirche im Fex Arbeiten an Wänden und Decke statt. Ein Pilzbefall machte diese Sanierung notwendig.

Wir haben mit dem Restaurator, Ivano Rampa, über die Situation im Fextal gesprochen:

Was ist das Hauptproblem in der Fexer Kirche?

In der Kirche im Fextal hat sich ein Pilz ausgebreitet, der die Wände und die Holzdecke befallen hat. Dieser Pilz wurde nun umfassend behandelt, damit dieser insbesondere die Fresken nicht weiter in Mitleidenschaft zieht.

Wie entsteht so ein Pilz?

Für die Entstehung eines Pilzes sind verschiedene Faktoren verantwortlich. Damit ein Pilz wachsen kann, benötigt dieser Wärme, Feuchtigkeit und Nahrung, wie z. B. Staub.

Welche Folgen hat dies für das Klima in einer Kirche?

Die Herausforderung in einer Kirche ist das Raumklima. Das Klima in der Kirche folgt den Jahreszeiten. Leider hinkt das Innenklima der Kirche der Natur immer einen Schritt hinterher. D. h. im Frühling ist der Innenraum der Kirche länger kühl und im Herbst länger warm. Die höhere Aussentemperatur und die kalten Wände in der Kirche führen dazu, dass, sobald warme Luft in die Kirche strömt, die Feuchtigkeit aus der warmen Luft an den kalten Innenwänden kondensiert. Dies führt zur Feuchtigkeit, die der Pilz zum Wachstum braucht. Zudem kann die Nutzung der Kirche das Innenklima beeinflussen. Es ist also nicht ratsam, die Kirchentüre offen stehen zu lassen.

Wie begegnet man nun der Herausforderung «Raumklima» in der Kirche im Fextal?

Wir temperieren den Kirchenraum mässig, damit die Luftfeuchtigkeit nicht zu hoch ist und lüften kontrolliert. Dabei ist es wichtig, die Aussen- und die Innenraumtemperatur sowie die Feuchtigkeit im Auge zu behalten. Diese werden gemessen und aufgezeichnet. Im Frühling kann es notwendig sein, die Kirche für die Öffentlichkeit zu schliessen, um das Klima im Griff zu haben. Sobald die Aussen- und die Innentemperatur sich wieder angeglichen haben, wird die Kirche für die Öffentlichkeit wieder zugänglich sein.

Redaktion

Neue Wege der Diakonie im Oberengadin

Mein erstes halbes Jahr hier ist vergangen, und ich blicke auf eine erfahrungsreiche Zeit zurück. Das Oberengadin war zu Beginn meiner Tätigkeit im August 2024 eine neue Welt für mich. Ich habe Abschied vom hektischen Zürich genommen und die charmanten Orte Bever und La Punt Chamues-ch sowie die gesamte Region der Kirchgemeinde erkundet. Die wunderschöne Natur und die freundlichen Menschen haben mich tief berührt.

Parallel zu meinem Ankommen habe ich neue Wege in der Diakonie gesucht. Ich biete jeden Montag Seelsorge und Sozial-

beratung an, die telefonisch und persönlich verfügbar ist. Diese Unterstützung fokussiert sich auf individuelle seelsorgerliche Anliegen. In Bever biete ich Hausbesuche für Gemeindemitglieder an, die aufgrund von Krankheit nicht mehr aus dem Haus können, und besuche Menschen im Altersheim zur Seelsorge.

Am Dienstag- und Donnerstag-Nachmittag lade ich zu einem offenen Café in Bever ein, während in La Punt am Mittwoch ein offener Treff stattfindet. Einmal monatlich gibt es zudem einen Männertreff. Im Mai begleite ich ein Jugendlager und biete eine

Gemeindereise nach Leukerbad im Juni an. Das Jahr 2025 wird spannend, und ich freue mich darauf, weitere Projekte zu entwickeln. Bei Fragen oder Informationsbedarf stehe ich gerne zur Verfügung.

Dirk Andexel, Sozialdiakon



Jassen & Spielen im Bistro Du Lac

Am Freitagnachmittag 17. Januar um 14.00 Uhr trafen sich spielbegeisterte Senior:innen im Bistro des Alterszentrum Du Lac zu einem ersten Spielnachmittag im Rahmen des aktuellen ökumenischen Programms «Aktiv ab 60». Schnell formten sie mehrere Teams, die miteinander jassen, Rummikub oder ein anderes Gesellschaftsspiel spielten. Konzentriert wurden Karten gemischt und verteilt, Spielsteine sortiert und Punkte gezählt. Auf eigene Kosten bestellte sich jede und jeder ein Getränk oder etwas Süßes nach Wahl. Es war ein fröhliches Miteinander von Bewohner:innen des Du Lac und Besucher:innen, bei dem die Zeit wie im Flug verging. Nach diesem vielversprechenden Start freue ich mich auf die nächsten Treffen (14.03. / 11.04. / 16.05)!

Marie-Ursula Kind, Pfarrerin



Auf ins Kinderlager!



Wie jedes Jahr freuen wir uns auf die verschiedenen Kinderlager, die von «refurmo» (mit-)organisiert oder begleitet werden. Für Kinder von **Bever** geht es vom 3. bis 9. Mai ins Zentrum Rämismühle im Tösstal. Die Schülerinnen und Schüler der 3. bis 6. Klasse in **Samedan** fahren vom 3. bis 10. Mai nach Stäfa ins ökumenische Champ d'Iffauts. Die 3. bis 7.-Klässler aus **Pontresina** freuen sich auf das Kinderlager ebenfalls in Stäfa, welches vom 7. bis 12. Juli stattfindet. Das traditionelle Lager in Arcegno im Tessin für die Kinder der 1. bis 6. Klasse aus **Sils, Silvaplana, Champfèr** und **St. Moritz** schliesst vom 19. bis 26. Juli den Kreis der diesjährigen Kinderlager. Spannende und erlebnisreiche Tage sind garantiert!

Redaktion

Offene Kirchtürme

Die Lange Nacht der Kirchen steht in diesem Jahr im Oberengadin unter dem Motto „Kirchtürme“. In Zuoz, Pontresina, Samedan und St. Moritz können am 23. Mai die Kirchtürme besichtigt werden.

www.langenachtderkirchen.ch

Redaktion



Aus dem Alltag eines Pfarrers

„Ich möchte auch einmal Pfarrer werden, die arbeiten ja nur am Sonntag“. Nur am Sonntag? Diese Zeilen sollen einen kurzen Blick hinter die Kulissen werfen. Wichtig für mich ist mein spirituelles Leben. Der Tag fängt mit einer Bibellesung und einem Gebet an. Jetzt bin ich startbereit, und es geht los mit dem Religionsunterricht in der Schule. Mitten im Tagesablauf findet das alltägliche Mittagsgebet statt. Dann stehen die Vorbereitungen für die Gottesdienste am Sonntag an. Und natürlich – was schwer in Minuten und Stunden abzuschätzen ist – bin ich

bereit für persönliche Begegnungen und Kontakte mit Menschen. Wenn man es gut machen will, benötigt man dafür Zeit und Energie. Das Restprogramm hängt von den Anfragen ab. So kann ich z.B. die Abkündigungen nicht vorausplanen. Flexibilität ist angesagt. Dazu kommen noch Sitzungen. Vieles benötigt gute Vorbereitungsarbeit. Das kann man schwer einschätzen, denn es muss stimmen, wenn der Anlass beginnt. Es ist eine Freude, die Früchte seiner Arbeit zu sehen. „Möchtest du noch immer Pfarrer werden?“

Didier-Georges Meyer, Pfarrer



IMPRESSUM

Noviteds · März & April 2025

Evang.-ref. Kirchgemeinde Oberengadin · Ritscha 61 · 7524 Zuoz

Redaktionsteam: Lucian Schucan, Stephanie Balmer, Patrice J. Baumann

